



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bürgerhaus in den Posener Landen

Grotte, Alfred

Breslau, 1932

c) Rackwitz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78189)

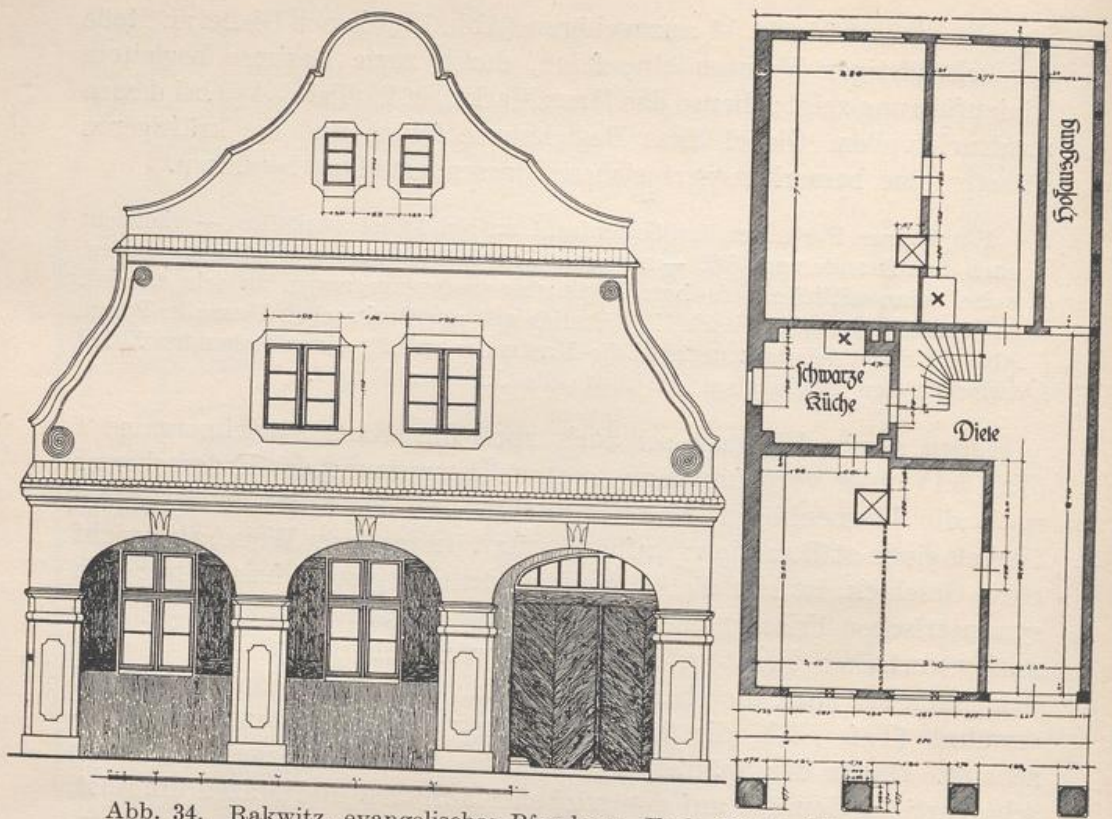


Abb. 34. Rakwitz, evangelisches Pfarrhaus, Ende XVII. Jahrh., Markt 2.
 Aufnahme des Verfassers, 1914 u. 1919, gez. von Maksym u. Wypych.
 (Vgl. auch Taf. XXI)

c) Rakwitz

Rakwitz ist das typische Beispiel einer deutsch-evangelischen Stadtgründung des XVII. Jahrhunderts. Mit Urkunde vom 24. Februar 1662 gegründet, wird den Ansiedlern „ein freies, Religions-exartitium“ gesichert; gleichzeitig — und das gibt den Bürgerhäusern ihr besonderes Gepräge — die Aufnahme in die Stadt von dem Nachweis ihres handwerklichen Könnens abhängig gemacht¹⁾. Ein großer Brand vom Jahre 1708 hat die größere Hälfte der Stadt zerstört, indessen hat sich die Westseite des viereckigen Marktplatzes bis zum Umsturz fast völlig unverändert erhalten. Der nun einsetzende Wiederaufbau wurde durch die Pest unterbrochen; nur fünf Familien blieben zurück; aber nach Erlöschen der Seuche siedeln sich nachweis-

¹⁾ 1652 erläßt der Starost von Bomst eine öffentliche Aufforderung an „alle und jede Handwerksleute deutscher Nation . . . wofern sie Lust haben, unter meinem Kgl. Kommando zu bauen . . .“ (Schr.).

lich Schlesier und Sachsen an, die jenseits der polnischen Grenze ihres Glaubens willen scharfen Verfolgungen ausgesetzt gewesen waren.

Der große Wert der Rakwitzer Häuser für die Entwicklung des deutschen Bürgerhauses liegt in der Anpassung des Bauernhauses an städtische Verhältnisse, noch mehr aber in ihren Grundrissen, die auf handwerkliche Belange zugeschnitten sind. Wir sehen hinter der Laube der durchweg etwa 8,70 m breiten Häuser (Abb. 35, 37, 39) zumeist den Eingangsflur in der Mitte, der die Treppe zugänglich macht und sich sodann nach einem an der Giebelseite angelegten Hofausgang fortsetzt. Wie bei den Fraustädter Fachwerksbeispielen ist der Kamin (schwarze Küche) massiv gemauert. Nach der Straßenseite ist ein größerer Raum als Werkstatt angelegt, während jenseits des Ganges, straßen- und hofseitig, sich die Wohnräume anschließen. Ganz besonders beachtlich erscheint das Haus Nr. 91 (Abb. 41), das im Jahre 1754 von Bäckermeister Schönaich für 1000 Taler erbaut wurde und bis heute unverändert als Bäckerei erhalten ist.

Eine Ausnahme von diesem Typ, der mit geringen Abwandlungen bei den Häusern Nr. 125—127 nachweislich ist, zeigen die Häuser Nr. 2 (Abb. 34) und 129 (Abb. 42), bei denen der Eingangsflur seitlich angelegt ist¹⁾.

Das Obergeschoß weist fast überall einen hofseitigen Wohnraum auf, mit Rücksicht darauf, daß man die Laubenstützen entlasten wollte; nur in Ausnahmefällen ist diese Stube straßenseitig angelegt worden.

Im Äußeren erkennen wir einen einheitlichen Bauwillen und eine vorbildliche gegenseitige Rücksichtnahme hinsichtlich des Anschlusses der Traufen. So ist ganz besonders beachtenswert, wie das Haus Nr. 126 (Abb. 43), um die verschiedenen Traufhöhen der Nachbarn auszugleichen, ein unsymmetrisches Dach aufweist; die Laube ist hier, wie aus dem Längsschnitt ersichtlich (Abb. 38), gleichsam nur vorgeblendet und unorganisch mit dem Hause verbunden. Dieser Traufenausgleich wird durch ungleiche Drenpel bewirkt, die im Querschnitt ersichtlich sind. Die ungleiche Traufhöhe wurde veranlaßt durch das abweichende Gepräge des Hauses Nr. 125, in dem der Erdgeschoßfußboden z. T. höher angelegt wurde als bei den Nachbarhäusern (vgl. die auffallend hohen Säulen der Laube), um hier Licht für einen tonnengewölbten Keller zu schaffen. Die Holzstützen der Laube sind aus quadratischem Querschnitt bis 37 cm Breite entwickelt und nach

¹⁾ Nr. 129 ist wohl erst Mitte des XVIII. Jahrhunderts nach einem der Brände errichtet; der Bau kostete einschl. Stallungen 700 Thaler.

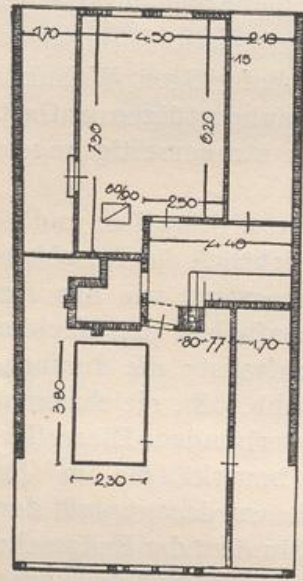
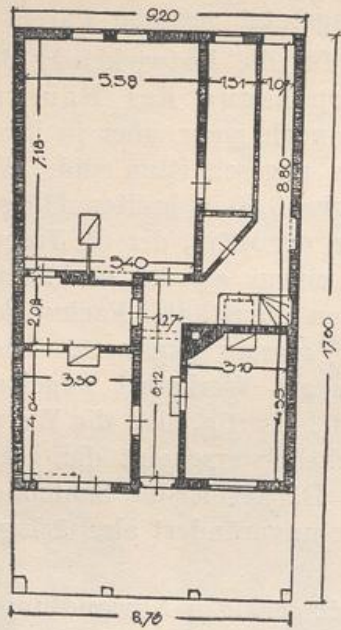


Abb. 35, Rakwitz, Markt 125,
Laubenhaus.
Aufgenommen vom Verfasser.
(Vgl. auch Abb. 36 u. 44 sowie Taf. XVIII.)

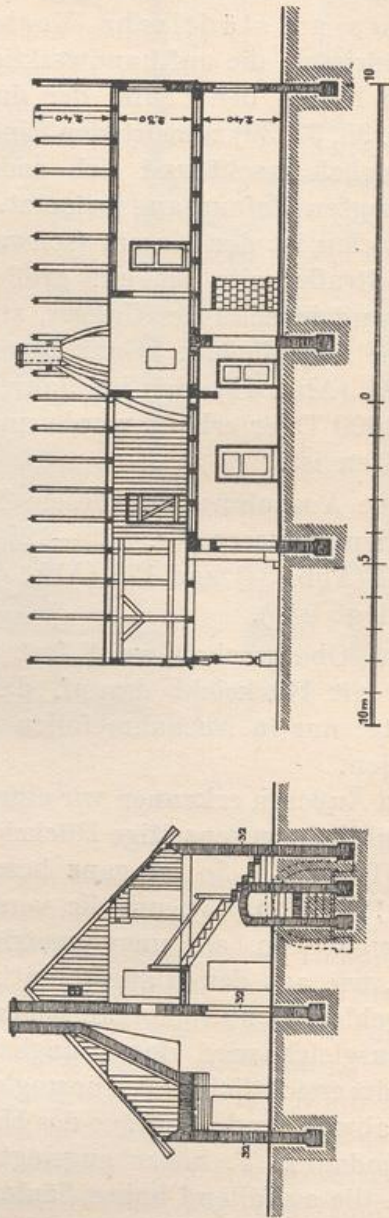
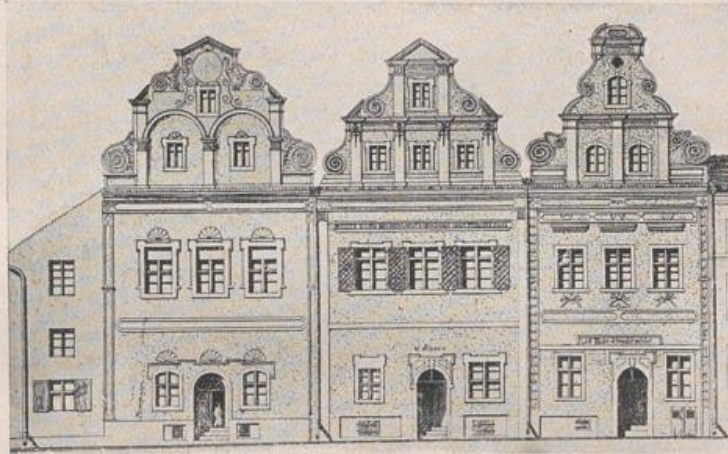


Abb. 36, Rakwitz, Markt 125, Quer- und Längenschnitt zu Abb. 35.
Aufnahme des Verfassers.



Fraustadt, Renaissance-Giebelhäuser der Predigerstraße 9, 7, 5.
Zeichnung H. Grubel, Fraustadt. (Grundriss hierzu in Abb. 26.)



Fraustadt, Fleischerstraße 8 u. 10.
(Grundrisse in Abb. 30.)

Tafel XIV



Fraustadt, Ansiedlerhäuser der Fischerstraße.
Aufnahme Grosmann. (Grundriß in Abb. 31.)

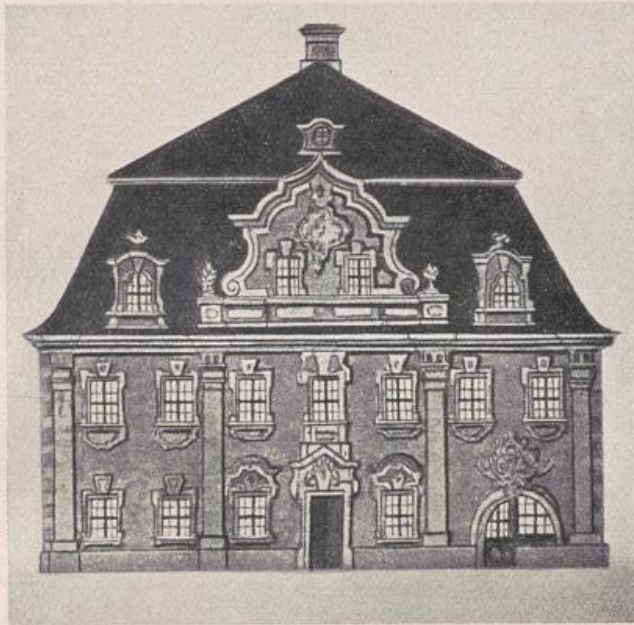


Fraustadt, Markt 2.
(Vgl. Grundriß in Abb. 22.)



Fraustadt, Zwei-Eimergasse 1,
Ecke Markt.

Aufnahmen von Grosmann.



Fraustadt, Breitestraße 25.
Patrizierhaus der Familie Grosmann, abgebrannt 1801.
(Grundriß hierzu in Abb. 29.)



Fraustadt, Am Markt.
Aufnahme Max Adler.



Rakwitz, Laubenhäuser am Markt.
Aufnahme um 1900.

Tafel XVII

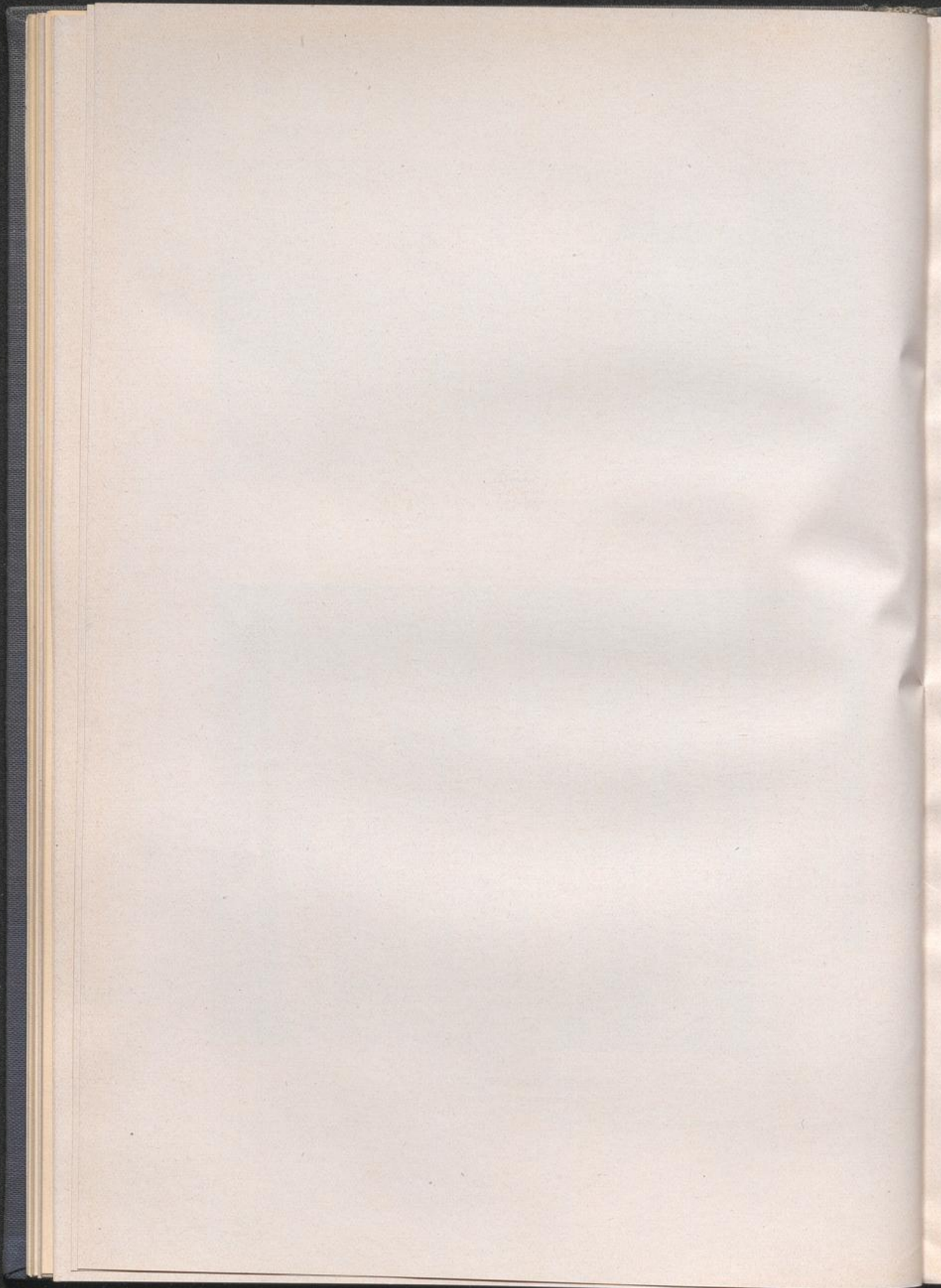


Rakwitz, Laubenhäuser am Markt 124—130.
Aufnahme Regierungsbaumeister Eberhard.
(Vgl. Abb. 43.)



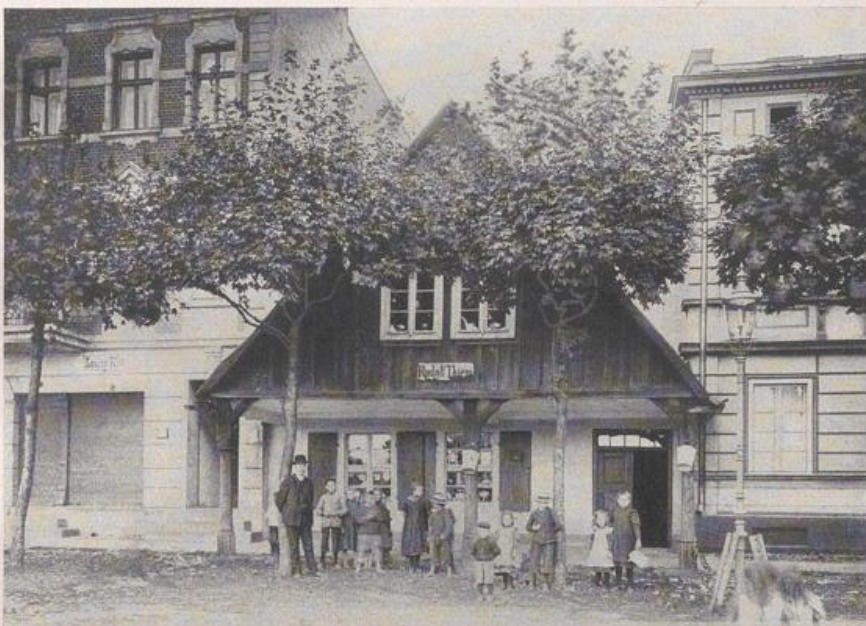
Rakwitz, Laubengang.
Aufnahme vom Verfasser.

Grotte, Das Bürgerhaus in den Posener Landen.

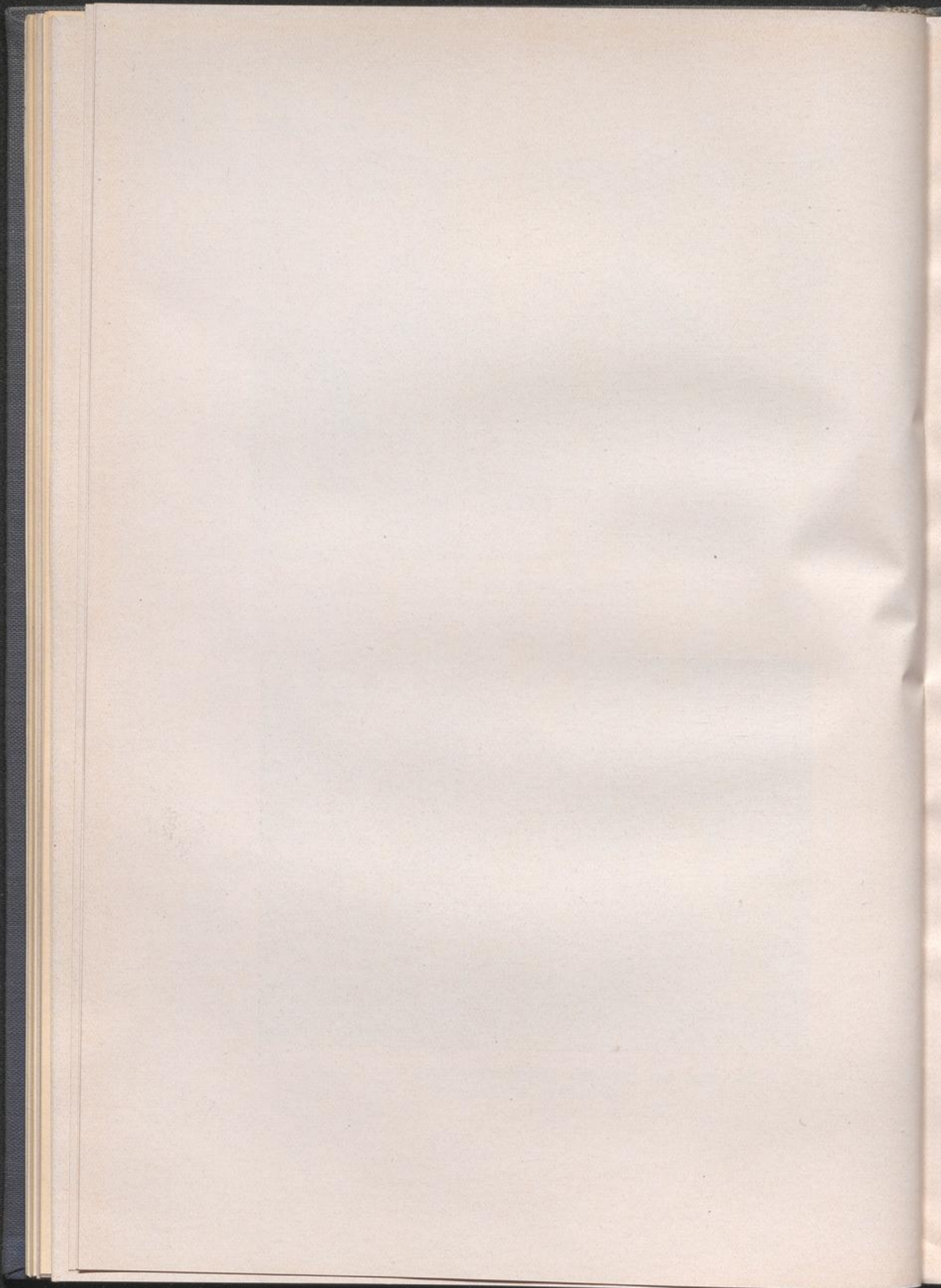




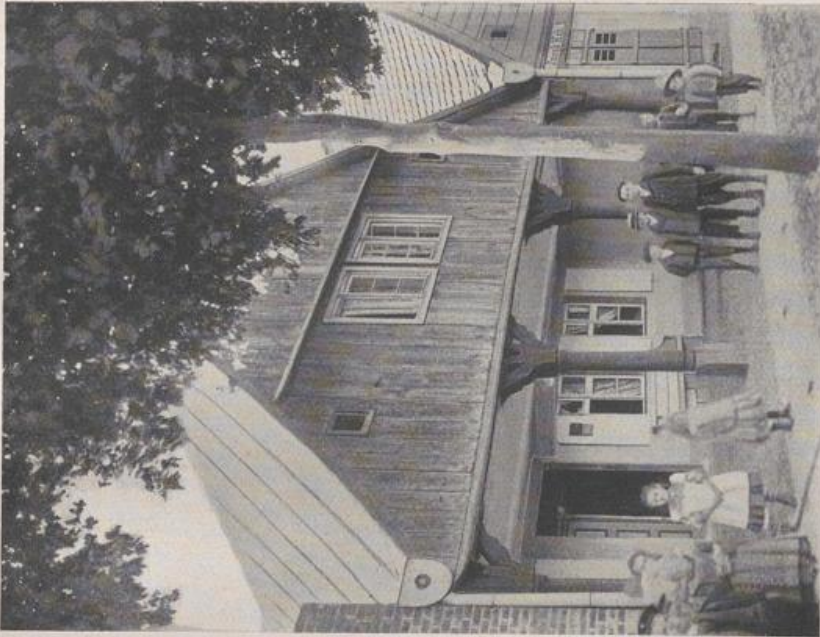
Rakwitz, Markt 124 u. 125.
Aufnahme von Regierungsbaumeister Eberhard.



Rakwitz, Laubenhaus in Umgebung neuzeitlicher Häuser.
Aufnahme Stadtbaumeister Kunze, Meseritz.



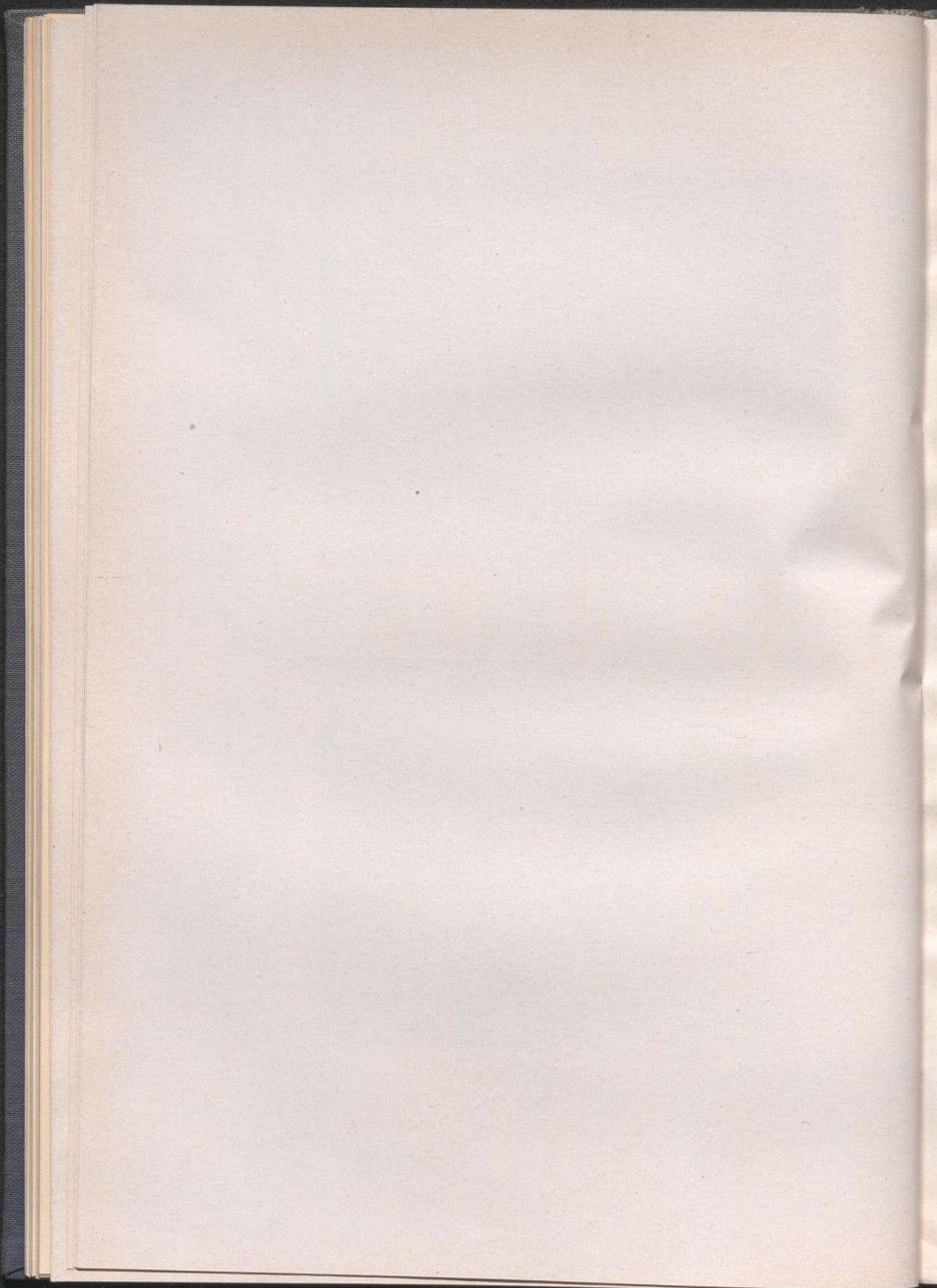
Tafel XIX



Rakwitz, Markt 91.
Haus des Bäckers Schönaich 1754.
Aufnahme Baurat Rambau †.
(Vgl. Abb. 41.)



Rakwitz, Markt 127.
Aufnahme des Verfassers.
(Vgl. die Abb. 39 u. 46.)



Tafel XX



Rakwitz, Laubenhäuser.

Das rechte, eine Schmiede, wohl aus Gründen der Feuersicherheit, massiv.

Photo. A. Jacobi.



Freiheit (Svoboda) in Böhmen.
Vergleichsbeispiel für Rakwitz.

Photo. M. Thomas.



Rakwitz, Pfarrhaus mit massiver Laube.
Aufnahme Regierungsbaumeister Eberhard.
(Vgl. Abb. 34.)



Punitz, Giebelhaus.
Aufnahme Stadtbaumeister Max Kunze.



Punitz, Haustür.
Aufnahme Stadtbaumeister Max Kunze.



Punitz, Handwerkerhaus.
Aufnahme Stadtbaumeister Kunze, Meseritz.



Unruhstadt, Laubenhaus.
Photo. Royer. (Vgl. Grundriß Abb. 52.)

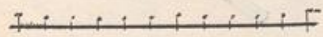
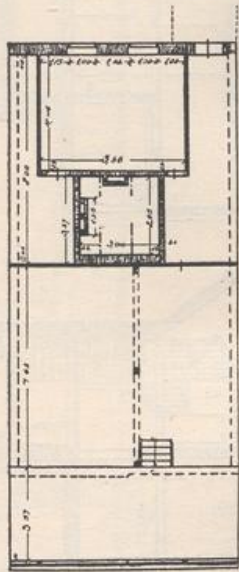
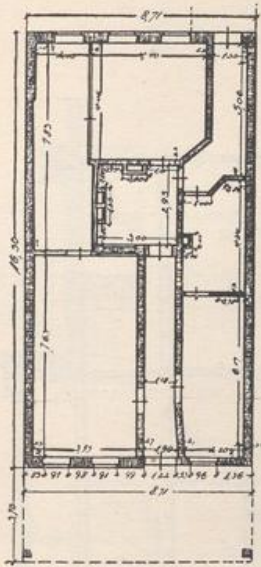
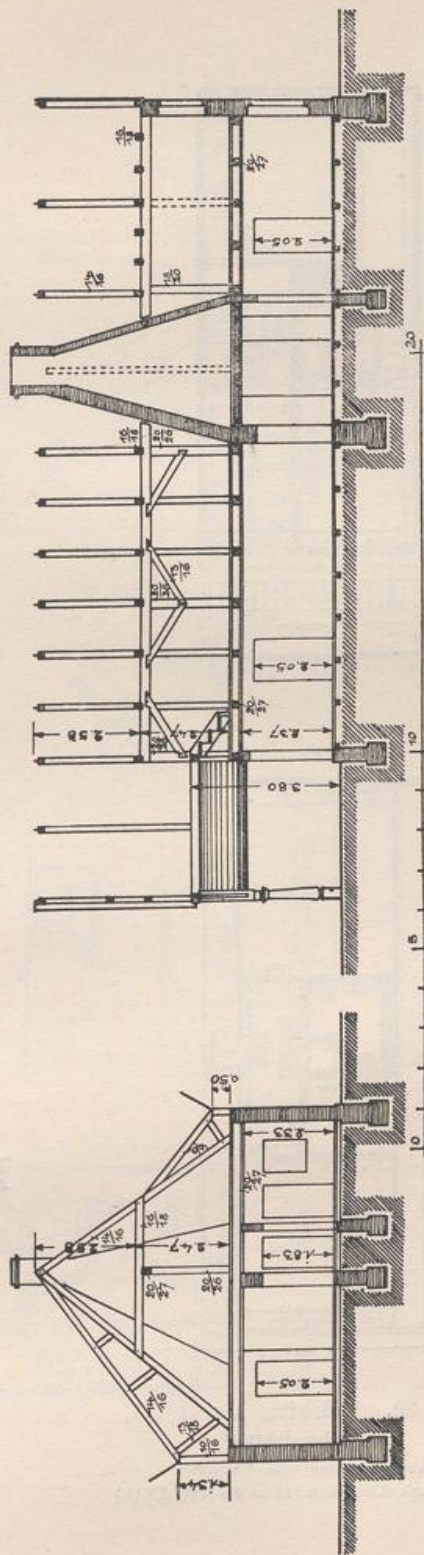


Abb. 37. Rakwitz, Markt 126,
Laubenhaus.
Aufgenommen vom Verfasser.
(Vgl. auch Abb. 38 u. 43 sowie Taf. XVII.)



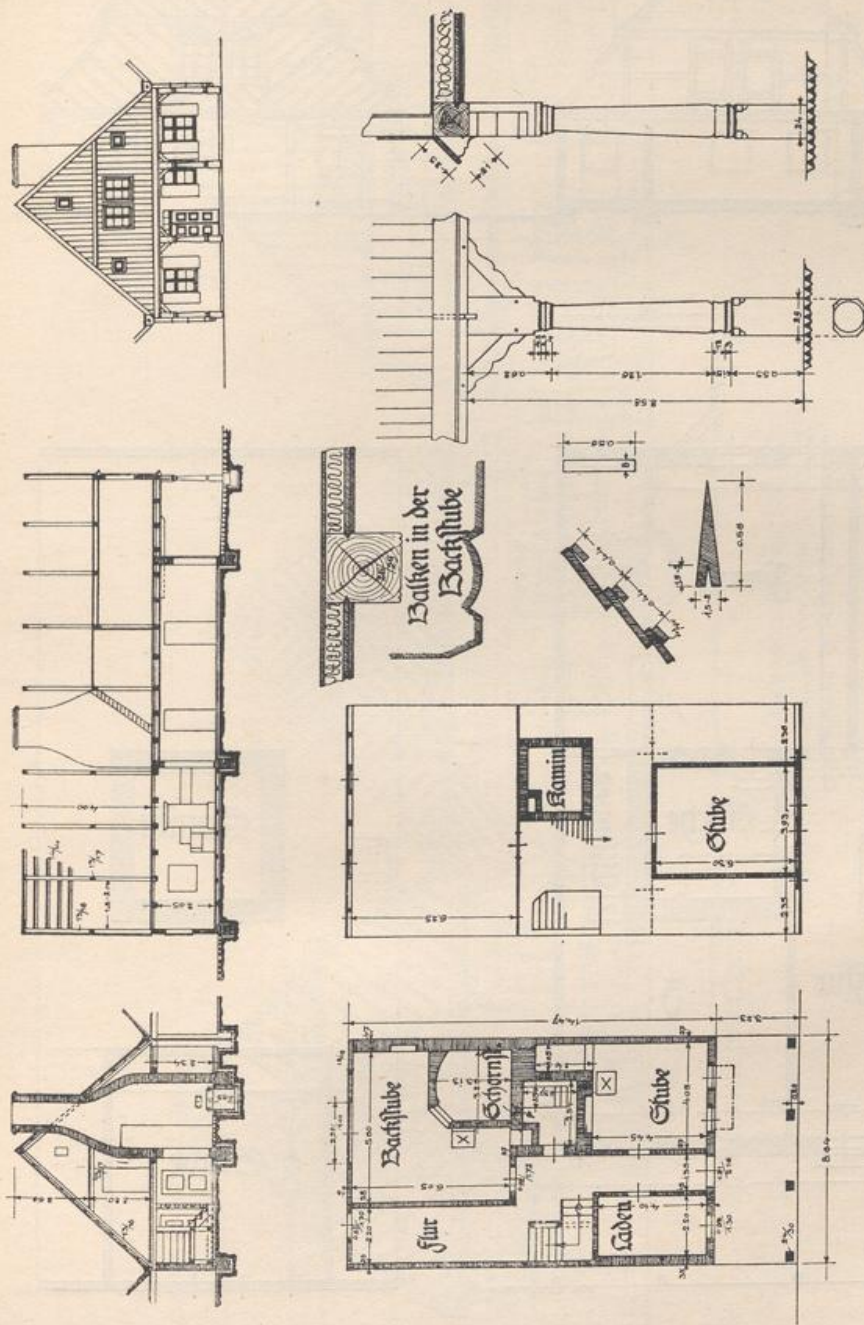


Abb. 41. Rakwitz, Markt 91, Laubenhau des Bäckers Schönaich 1754.
 Gez. nach einer Aufnahme des Baurats Rambeau †. (Vgl. auch Taf. XIX.)

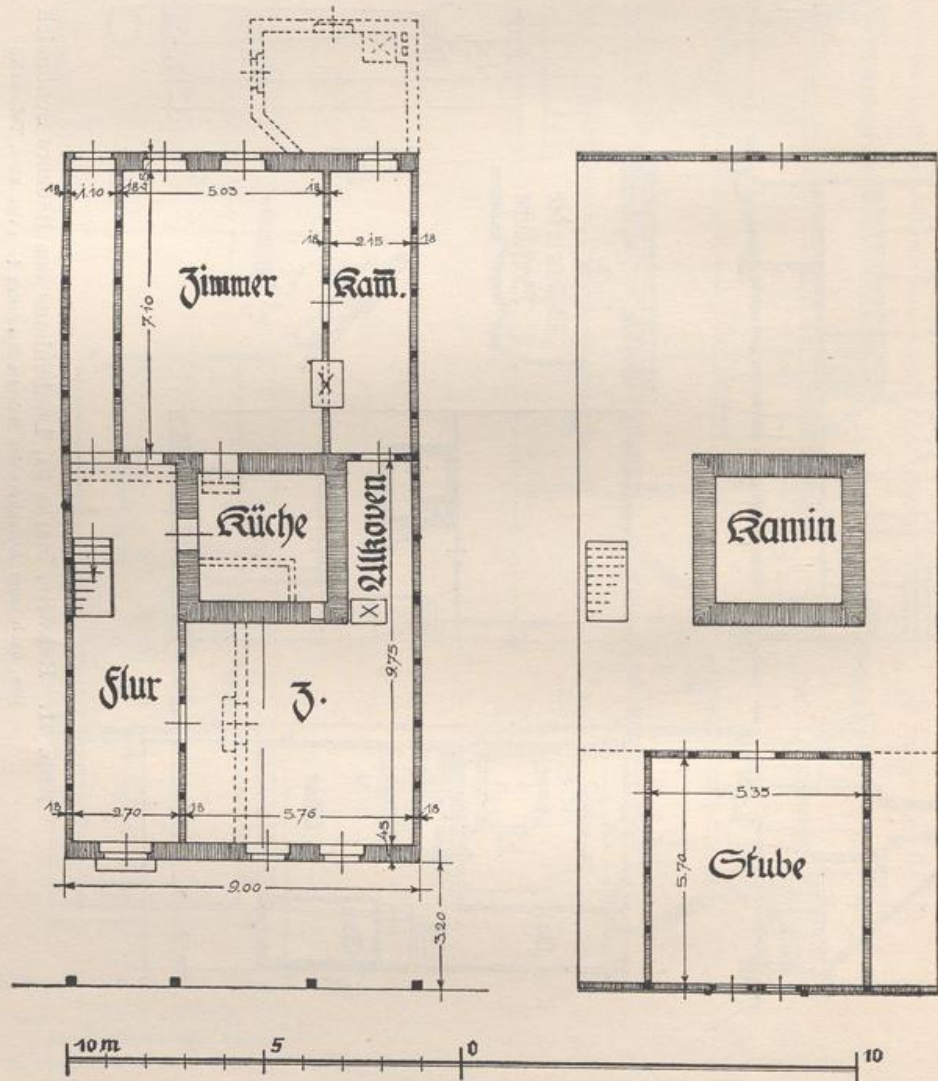
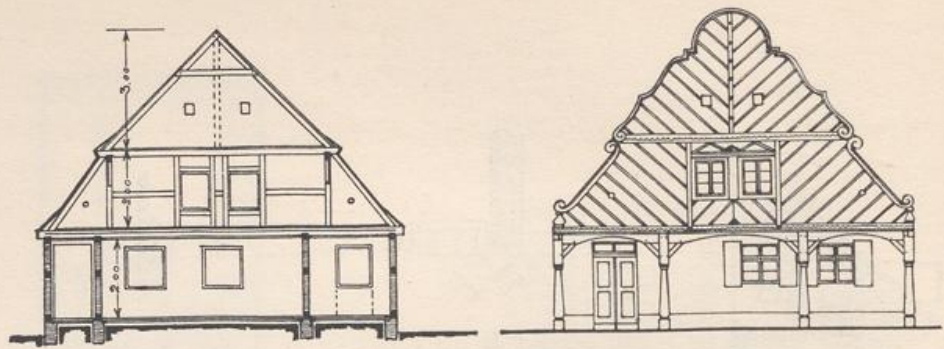


Abb. 42. Rakwitz, Markt 129.
Gez. nach einer Aufnahme von Baurat Rambeau †.

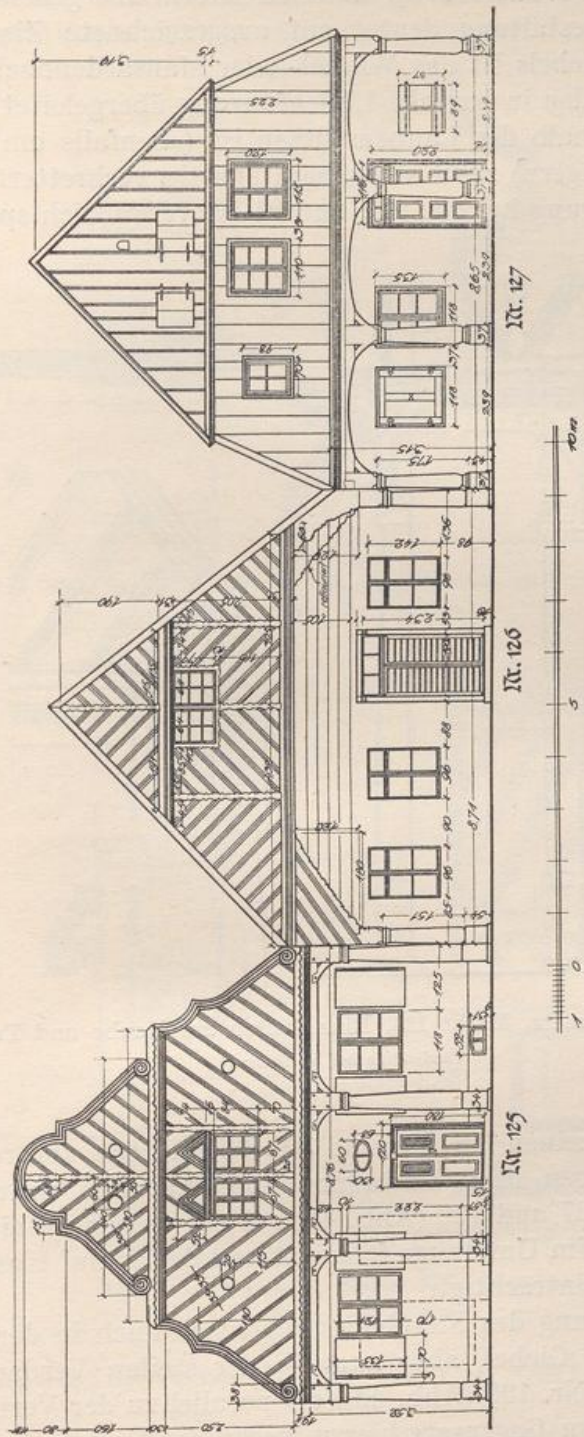


Abb. 43. Rakwitz, Markt 125/127.
 Aufnahme des Verfassers, gez. von Alwin, Grodzki, Weichert.
 (Vgl. die Abb 35-40 u. Taf. XVII.)

oben verjüngt, z. T. säulenartig in die Kreisform übergehend (Abb. 44, 45, 46); ihre Gestaltung deutet auf ausgezeichnete Zimmerkunst. Die Form des Giebels ist das Winkel- oder Mansardendach, letzteres auch durch Blenden in barocke Linienführung übergeleitet (Abb. 44). Der Binder oberhalb der Laubenstützen ist (ebenfalls um deren Belastung zu verringern) zumeist fischgrätenartig verbrettert. Die lotrechte Verbretterung bei Nr. 127 und 91 ist vermutlich späteren Ur-

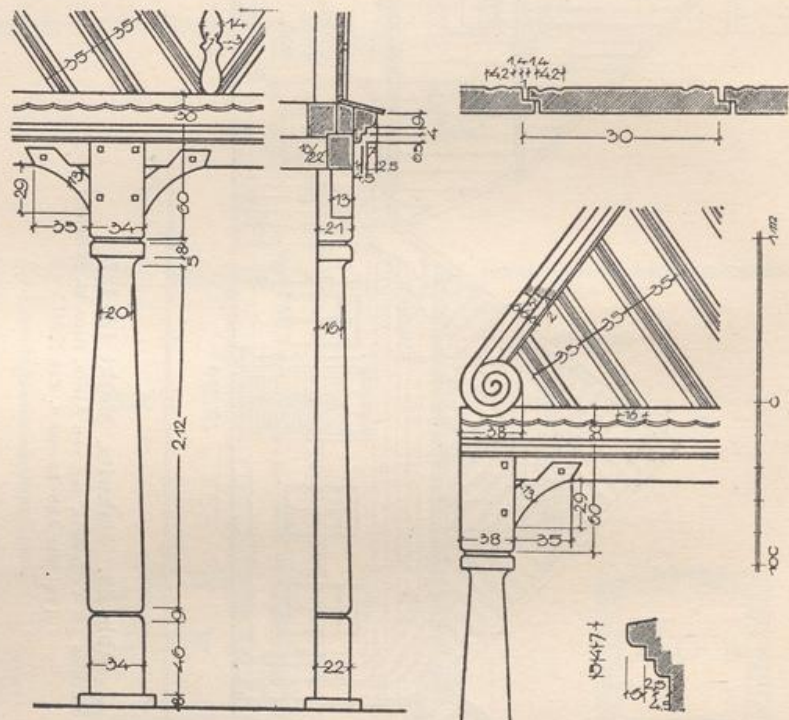


Abb. 44. Rakwitz, Markt 125, Einzelheiten zur Laube und Traufe.
Aufnahme des Verfassers.

sprungs. Die einzelnen Bretter sind 30—35 cm breit und reich profiliert. Die Knaggen sind handwerksmäßig mit dem Unterzug verblattet, bei Nr. 127 und 129 (Abb. 46 und 42) weisen sie eine Bogenlinie auf, die sich im Unterzuge fortsetzt und diesen auf Kosten seiner Tragfähigkeit beeinträchtigt.

Diese Nachbildung des Steinbaues zeigt sich auch in der Volutenbildung einzelner Giebel, aber auch in der steilen Verdachung der Giebelfenster bei Nr. 125 (Abb. 43), die parallel zu der Verbretterung angeordnet ist. Im Gegensatz hierzu zeigen die Deckleisten der Verbretterung eine gefällige, dem Baustoff angepaßte Form.

Zu bemerken wäre noch, daß sich die breite Laube bei Nr. 126 in ihrer Konstruktion nicht bewährt hat; in neuerer Zeit mußte hier zur

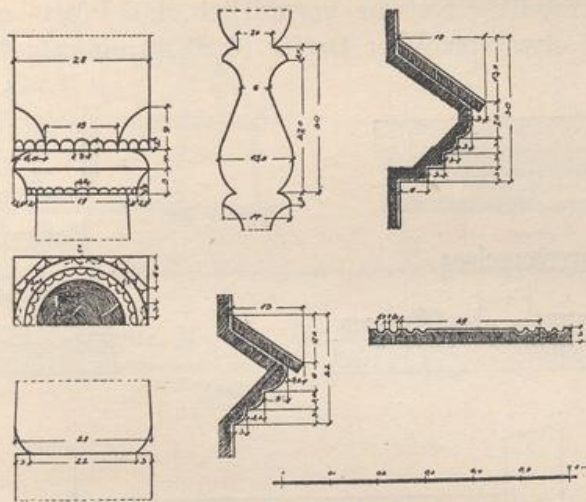


Abb. 45. Rakwitz, Markt 126, Einzelheiten zum Laubenhause.
Aufnahme des Verfassers.

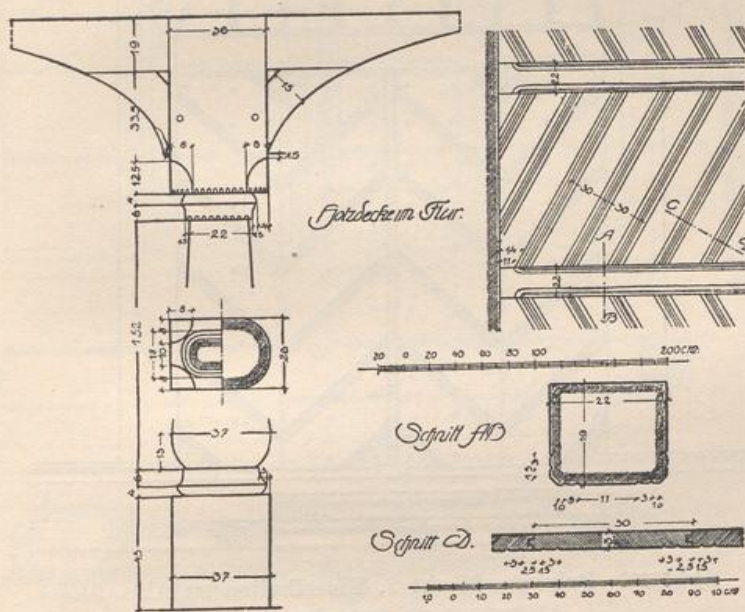


Abb. 46. Rakwitz, Markt 127, Einzelheiten.
Aufnahme vom Verfasser.

Entlastung des Giebels eine Mittelstütze (vgl. Tafel XVII) angebracht werden.

Das Haus Nr. 2 (Abb. 34 und Tafel XXI) stellt sich als einziges Haus am Markt mit massiver Laube und gemauertem Giebel dar. Indessen

hat die Aufnahme ergeben, daß es sich um einen Neubau des XVIII. Jahrhunderts handelt, vielleicht nach dem Brande vom Jahre 1754 erstellt. Es war vermutlich das Pfarr- oder Schulzenhaus, das bei etwas größerer Breite (8,80 m) eine Tiefe von 19,57 m

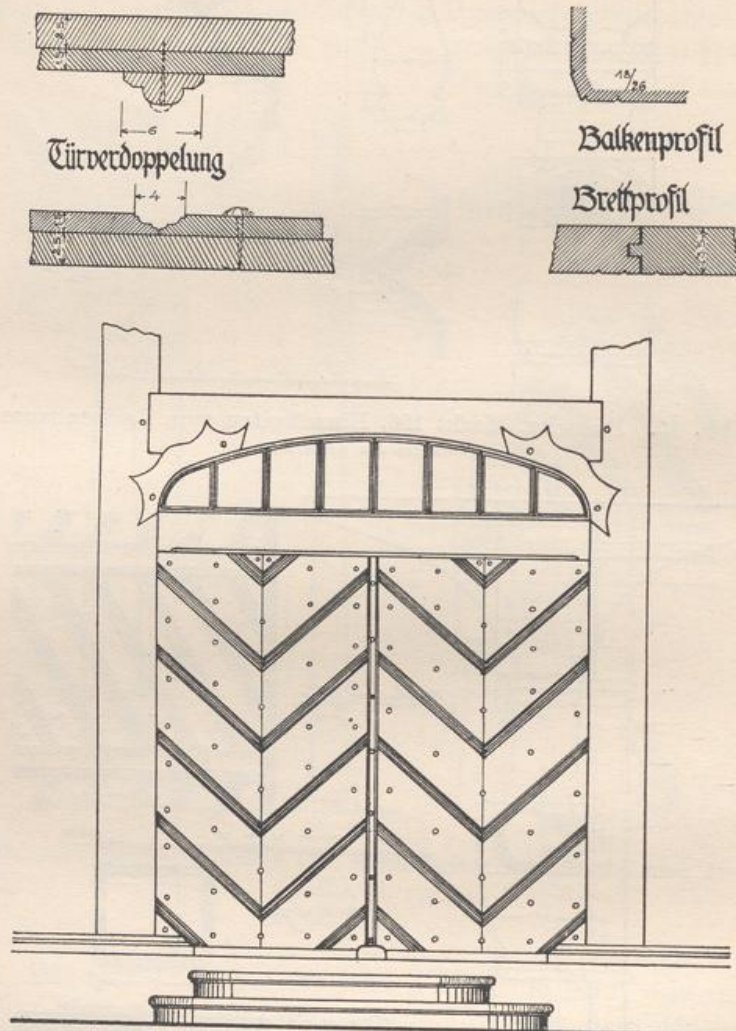


Abb. 47. Rakwitz, Markt 2, Einzelheiten zu Abb. 34.
Aufgenommen von Baurat Rambeau †.

aufweist, während die übrigen Markthäuser nur ca. 17,50 m tief angelegt wurden. Beim Umbau sind nur die rückwärtige und rechte Giebelwand im Fachwerk belassen worden; der Grundriß weicht in seinem Schema kaum von dem der übrigen Markthäuser ab. Sehr beachtlich ist indessen, daß der Giebel völlig nach dem Muster der

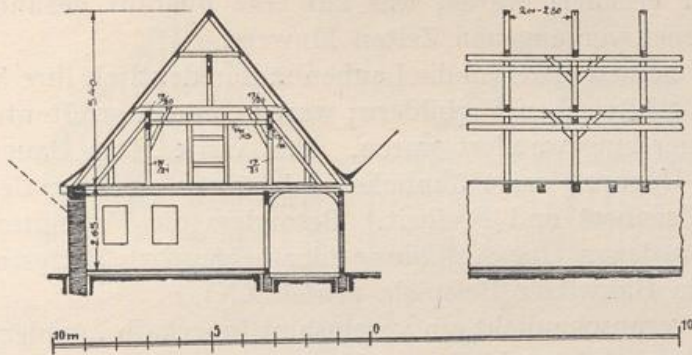


Abb. 48. Rakwitz, Markt 2, Quer- und Längsschnitt.
 Aufgenommen von Baurat Rambeau †.
 (Vgl. Abb. 34.)

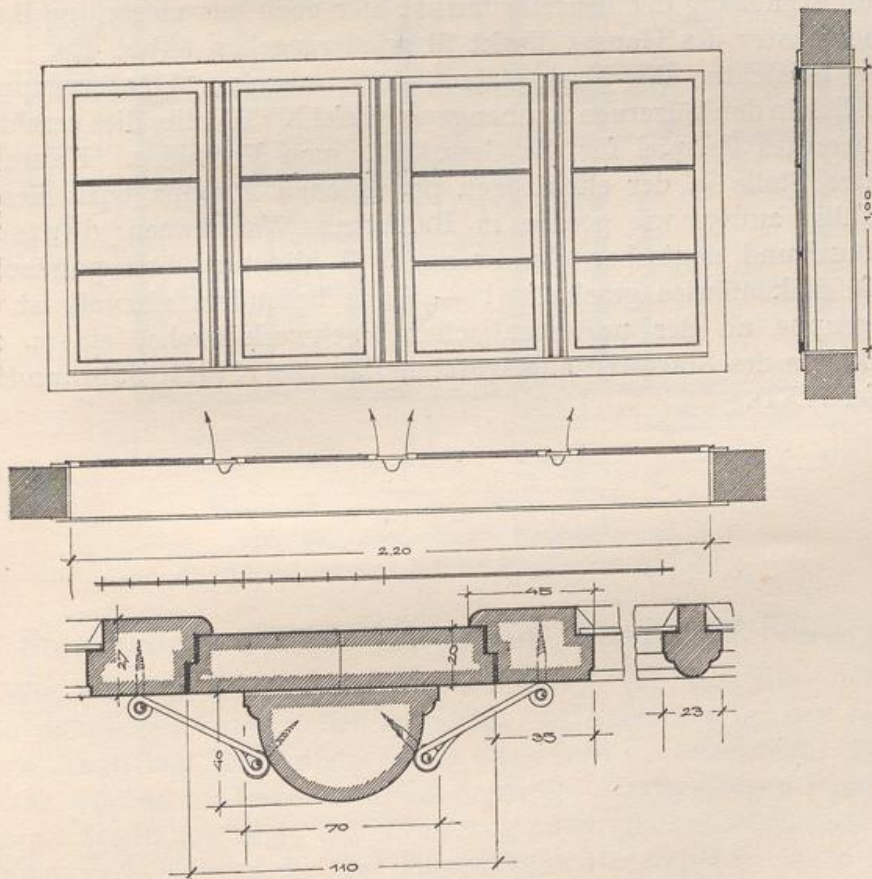


Abb. 49. Rakwitz, Markt 91, Backstubfenster nach dem Hofe.
 Aufnahme von Baurat Rambeau †.

Holzhäuser erneuert wurde, was auf eine überaus gesunde Baugesinnung jener vergangenen Zeiten hinweist.

Im allgemeinen erweisen die Laubenhäuser deutlich ihre Verwandtschaft mit schlesischen Vorbildern; waren es doch größtenteils Schlesier, die hier eingewandert waren. Das Werk „Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn“ zeigt ähnliche Holzhäuser aus der Gegend von Turnau, Eisenbrot und Freiheit. Besonders die Freiheiter Laubenhäuser, von denen eine Abbildung hier beigegeben ist, erinnern lebhaft an die Rakwitzer Beispiele (Tafel XX).

Endlich veranschaulicht ein vereinsamt innerhalb „moderner“ Umgebung noch stehengebliebenes Haus an anderer Stelle der Stadt (Tafel XVIII) den Wandel der Baugesinnung, eine Erscheinung, die auch in vielen anderen Städten dieses Landesteils wahrnehmbar ist. Das alte Haus weicht in Grundriß und Aufbau kaum von den vorbeschriebenen Beispielen ab.

Zur Ergänzung der Einzelheiten ist hier noch das vierteilige Backstufenfenster des Hauses Markt 91 wiedergegeben (Abb. 49).

Die Ansichten des Marktplatzes sowie einzelner Häusergruppen, der Blick in den hölzernen Laubengang (Tafel XVII) alles dies erscheint als beredtes Beispiel für die Gewaltakte von Versailles. Kaum an zweiter Stelle in der ehemaligen preußischen Provinz tritt dies so sinnfällig zutage wie gerade in Rakwitz. Was haben deutsche Kultur und deutscher Handwerkerfleiß hier aus dem polnischen Dorfe Rakoniewice geschaffen! — Ganz besonders reizvoll ist die Baugruppe an der protestantischen Fachwerkskirche, einem den Rankünen des Starosten abgetrotzten Bau des XVIII. Jahrhunderts (Tafel XXI).